

Besteht täglich
am 6 Uhr früh in der
Hauptredaktion
Königsplatz 24
(Wochenblätter von 6 bis 6
Uhr p. m.) die Verwaltung
Königsplatz 1 (Papierhand-
lung Hof. Kemptner).
Verantwortlicher Hr. Dr.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
(Dr. R. Kemptner & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Tuber,
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Franz Korbetski

Polaer Tagblatt

Verantwortlicher Hr. Dr.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
(Dr. R. Kemptner & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Tuber,
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Franz Korbetski

12. Jahrgang.

Pola, Freitag, 6. Oktober 1916.

Nr. 3645.

Ein erfolgreicher Luftangriff unserer Seeflugzeuge.

Unser auitlicher Tagesbericht.

Wien, 5. Oktober. (R.-B.) Mittlich wird ver-
lautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien:
In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in
westlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Petro-
heny weicht der Feind gegen die Grenzflüsse. Die bei
Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind
über die Stadt hinausgerückt. Von der lebendbräusischen
Ostfront außer der Abwehr eines starken rumänischen
Angriffes bei Szovata nichts zu melden. Das Ergebnis
des von der Entente mit gewohnter Aufmerksamkeit ver-
folgteten Vorstoßes der Rumänen über die unere Donau
ist aus den Berichten der verbündeten Generalstäbe be-
kannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rasch,
als er ihn zu betreten vermocht hatte. Beim Ver-
lauf dieser Ereignisse war das einschlässene und tapfere
Eingreifen unserer braven Donauflotte von ausschlag-
gebender Bedeutung. — Heeresfront des Erzherzogs:
Keine besonderen Ereignisse. In Wollhynien blieben auch
gestern alle Anstrengungen des Feindes, die Linien der
vierten Armee ins Schwanken zu bringen, völlig erfolg-
los. Die Russen erlitten schwere Verluste. Am unteren
Stoßab unternehm der Gegner mit gleichem Mißerfolg
schwächlicherer Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthoch-
fläche ist die Artilleriegeschlacht in wostm Gange. Stel-
tenweise versuchte die feindliche Infanterie zum Angriff
anzusetzen. Unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder.
In der Steinthalfront dauern die Geschlächtkämpfe fort.
Die Lage blieb unverändert. Unsere Truppen haben
am Chlone in der Zeit vom 23. September bis zum
2. Oktober 35 Italiener aus der Gefangenschaft gebor-
gen. Im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht,
6 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viele Gewehre
erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien nichts
von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
o. Höfer, FML.

Ereignisse zur See.

Wien, 5. Oktober. (R.-B.) Mittlich wird ver-
lautbart:

Am 4. Oktober abends belegte ein Seeflugzeugge-
schwader die feindliche Seeflugstation bei Orado, dann
die militärischen Objekte in Montalcione, San Cas-
tano und Staranzano mit schweren, mittleren und
leichten Bomben mit sehr gutem Erfolg. Die Flug-
zeuge sind trotz der Beschädigung alle unverfehrt ein-
gerückt.
R. u. k. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 5. Oktober. (R.-B.) — Wolffbüreau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird mittlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kron-
prinzen: Auf dem Schlachtfeld nördlich der
Somme wuchs die starke Artillerieleistung vor den In-
fanterieangriffen der Gegner zur größten Heftigkeit an.
In den meisten Stellen blieb die zum Sturm angereizte
feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen.
So brach ein englischer Angriff zwischen dem Hüchli
Mouquet und Courcellette völlig zusammen. So ge-
langte der zwischen Caucourt—l'Abbaye vorrückende
Gegner nur bei Le Sars bis in unsere Stellung, wo
die englische Infanterie im Donbongemeinlag. So
scheiterte auch ein bei Vouzaves gestrichter französi-
scher Angriff vor unseren Linien. Zwischen Freignott
und Raucourt wurde am gestrigen Morgen heftig ge-

kämpft. Hier verloren wir einzelne Gräben. — Heeres-
gruppe des deutschen Kronprinzen: Weidertseits der Maas
lebhaftere Artilleriekämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayern-
prinzen: In der Stoßfront mehrere vergebliche Vor-
stöße schwächerer feindlicher Abteilungen. Immer wieder
erneuerten die Russen ihre wilden Angriffe westlich
Lück. Sie haben nichts erreicht. Jedermal wurden ihre
Angriffswellen von der Artillerie, Infanterie und den
Maschinengewehren zusammengebrochen. Nur nördlich
Zubins drangen schwache Teile bis in unsere Stellung
vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden. Unsere
Flieger, die auch an den vorangehenden Tagen durch
erfolgreiche Angriffe Lager, Truppenstellungen und Bahnan-
lagen des Gegners geschädigt hatten, setzten gestern
durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof von
Koszyzysze und die in seiner Nähe liegenden Ein-
spannrichtungen in Brand. — Front Erzherzog Karls:
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Kriegs-
schauplatz in Siebenbürgen: Westlich Taraj wurden
mehrmalige rumänische Angriffe abgeschlagen. Die noch
am 2. Oktober in der Gegend von Bekoten (Barany-
kum) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee
ist im Altal hinter die Sina gewichen und befehlet
sich auch weiter nördlich im Rückzuge. Nach vergeb-
lichen und verlustreichen Anstrengungen im Hühner
(Hühner) Gebirge beiderseits des Streif (Strigy-
Tales zieht sich der Gegner auf die Grenzflüsse zu-
rück. Bei Orsova, an der Donau, gewann ein rumäni-
scher Vorstoß Boden.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe Mackensen:
Feindliche Angriffe östlich der Bahn Caranuar—Co-
badini sind wie am 2. Oktober abgeschlagen. — Ma-
gebonsche Front: Die Höhe der Nidje-Planina wird
vom Feinde gehalten. Somit ist die Lage vom Prespa-
see bis zur Struma unverändert. Im fortwährenden
Kampf am linken Strumanfer ging das Dorf Seniköj
wieder verloren.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 4. Oktober. (R.-B.) Der Generalstab
teilt mit:

Mazedonische Front: Zwischen dem Prespasee und
dem Wardar lebhaftere Artillerie- und Infanterieleistung.
Westlich des Wardar bis zum Dolraise schwaches Ar-
tilleriefeuer. In der Strumafont harnäckige Kämpfe in
der Umgebung der Drikschaft Karabachköj, Seniköj
und Kadris.

Rumänische Front: In der Donaufont waren
feindliche Truppen, etwa 15 bis 16 Bataillone ohne
Artillerie, welche die Donau bei Rahovo überschritten
hatten, vorgezogen und hatten eine Reihe von Drikschaften
besetzt. Wir entkanden gegen sie konzentrisch zwei Ko-
lonnen aus Ruschitschuk und aus Tatrakan. Die von
Ruschitschuk vorgegangenen Truppen griffen am 3. Ok-
tober den Feind an und zwangen ihn unverzüglich zur
Flucht gegen die von den Montorensflüsse zerstörte
Brücke. Das Schlachtfeld ist von Feindesleichen be-
deckt. Gegen Abend besetzten wir die Drikschaft Ra-
hovo und Babovo. Die feindlichen Einheiten zogen
sich in voller Aufzählung gegen Osten zurück, wo sie auf
unsere von Tatrakan aus vorgehenden Truppen stießen.
Der eingekreiste Feind zerstreute sich in verschiedenen
Richtungen und heute vollendeten unsere Truppen seine
Vernichtung. Die rumänischen Truppen verblieben in den
von ihnen besetzten Drikschaften große Grausamkeiten. In
der Dobrubtscha wurden alle Vorposten der feindlichen
Infanterie vernichtet.

Sofia, 5. Oktober. (R.-B.) Der Generalstab
teilt mit:

Mazedonische Front: Zwischen dem Prespasee und
dem Wardar ist die Lage unverändert. Westlich des War-

dar herrscht Ruhe. Auf der Strumafont Artillerie-,
Infanterie- und Maschinengewehrfener. Der Versuch
eines feindlichen Bataillons, vom Brädenkopf von Or-
lak aus gegen die Drikschaft Revoljen vorzudringen, schei-
terte. In der südlichen Küste herrscht Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Der
bei Rahovo über die Donau gezogene Feind ist voll-
ständig zurückgezogen. Kein einziger rumänischer Sol-
dat befindet sich mehr auf unserem Ufer. In den meisten
Drikschaften, die der Feind besetzt hatte, begingen die
rumänischen Truppen Morbdaten, Vergewaltigungen und
Verandfällungen. In der Dobrubtscha scheiterten alle An-
strebungen des Feindes, um gegen unsere Stellungen
auf der Linie Karabachköj—Sofular—Amgatscha—Ver-
völ vorzudringen. In der übrigen Front lebhaftes Ar-
tilleriefeuer. In der Schwarzener-Küste griffen un-
sere Seeflugzeuge auf der Höhe von Mangalia ein feind-
liches Kriegsschiff an und zwangen es, sich rasch zu-
rückzuziehen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

**Französischer Heeresbericht vom 2. Oktober, nach-
mittags:** Nördlich von der Somme gestattete eine Einzel-
kampfschlacht den Franzosen, einen deutschen Graben
östlich von Vouzaves zu nehmen und Gefangene zu
machen. Die Nacht war sonst überall ruhig. — Orien-
tarmee: In der Struma wiesen feindliche Truppen meh-
rere bulgarische Gegenangriffe gegen die am 30. Septem-
ber eroberten Stellungen ab. Niedergemagt durch das
Speerfeuer und durch das Maschinengewehrfener brachen
die bulgarischen Sturmwellen zusammen. Zahlreiche Lei-
gen blieben auf dem Plage. Westlich von der Crna
rückten die Serben in Fortsetzung ihres gestrigen Erfol-
ges um zwei Kilometer nördlich des Kaimakalan vor.
Außer der von den Serben eroberten Batterie wurden
zwei Grabengeschütze, die von ihnen bei dem heftigen
bulgarischen Gegenangriff vom 28. und 29. September
verloren worden waren, dem Feinde wieder abgenommen.
In dieser Gegend wurden durch die Serben 50 weitere
Gefangene eingebracht. Auf unserem linken Flügel zeit-
weilig aussehendes Geschützfeuer ohne Infanterieleistung.
Der auf diesem Frontteil herrschende Nebel hindert die
Operationen.

Französischer Heeresbericht vom 2. Oktober, abends.
Nördlich der Somme erzielte wie im Laufe des Tages
einige Fortschritte im Handgranatenkampf östlich von
Vouzavesnes. Etwa vierzig Gefangene und sechs Ma-
schinengewehre blieben in unserer Hand. In derselben
Gegend wurde eine deutsche Abteilung, die in der Gegend
von Epine—Mail—Aisse unter Feuer genommen wurde,
zerstört und ließ etwa fünfzig Mann auf dem Gelände.
Südlich der Somme wurde ein unbedeutender deutscher
Angriff gegen einen unserer Gräben südlich von Ver-
mandovillers mißlos abgeschlagen. Das schlechte Wetter
behinderte die Unternehmungen auf der ganzen Somme-
front. Auf der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

**Französischer Heeresbericht aus Salonik vom 3. Ok-
tober:** Infolge der von den Serben in der Gegend des
Kaimakalan geleiteten heftigen Kämpfe gaben die
Bulgaren ihre Stellungen von Starbowgrad und am
Flusse Brod auf. Es scheint, daß sie sich nordwärts
zurückzogen. Die Serben besetzten Sovic und französi-
sche Truppen Petrowac und Vrbani. Im rechten Flü-
gel nahmen englische Truppen Seniköj östlich der
Struma.

**Englischer Heeresbericht vom 2. Oktober, nach-
mittags:** Wir haben jetzt unsere Front östlich von
Caucourt—l'Abbaye eingerichtet und die Gebäude des Ortes
vom Feinde gesäubert. Wir besetzen auch eine Linie von
einem 1200 Yards nördlich von Courcellette gelegenen
Punkte in der Richtung nach dem heftigen Graben.
Wir gaben einen Teil des Regiments auf und unter-

Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes „Opfertage“ vom 4.-8. Oktober:

Kaufet offizielle Abzeichen der „Opfertage“!

Tretet dem Verein „k. k. österr. Witwen- und Waisenfond“ als Mitglieder bei!

nahmen erfolgreiche Ueberfälle nördlich von Neuville — St. Vaast und östlich von Ploevenis.

Englischer Heresbericht vom 2. Oktober, abends. In und um Caucourt, wo es dem Feinde gelang, wieder in Gebäuden Fuß zu fassen, heftige Gefechte. Wir verwehrt unsere Stellungen bei Guedeconcourt und Corceletten und nahmen heute 1 Offizier und 61 Mann gefangen. Die Flugzeuge bewarfen gestern mehrere Punkte von militärischer Bedeutung mit Bomben. Ein feindlicher Drachensitzer wurde in Flammen gehüllt zum Absturz gebracht. Zahlreiche Luftgefechte, in denen zwei feindliche Maschinen zerstört und vier zu Lande gezwungen wurden. Wir hatten keine Verluste. — Im amtlichen Abendbericht des Generals Haig heißt es zum Schluß: Weiter nach Osten haben wir unsere Posten ein gutes Stück über die ursprüngliche Frontlinie hinaus vorgeschoben. Bei dieser Operation haben die neuen Panzerautomobile wertvolle Arbeit geleistet, indem sie die feindlichen Gräben hinter der vorgehenden Infanterie säuberten. Das Dorf Transloy wurde von unserer Artillerie mit Erfolg beschossen und ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Ostern wurden zwei feindliche Flugzeuge mit Erfolg von unseren Flugzeugen mit Bomben beworfen und mindestens eine Maschine zerstört. Vier feindliche Maschinen wurden zum Niedergehen gezwungen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst. Feindliche Truppen und Transporte wurden wiederholt aus der Luft mit Maschinengewehrfeuer angegriffen und in einem Falle mehrere hundert Mann zerstört. Seit dem 18. September haben wir zwischen Amers und Somme 21 Feldkanonen, drei Feldhaubitzen und drei schwere Haubitzen erbeutet, und vom 1. Juli bis zum 30. September dort 588 Offiziere und 26.147 Mann gefangen genommen.

Italienischer Bericht vom 2. Oktober. Im Ebrodotal fanden in unseren vorgeschobenen Linien kleine Infanteriezusammenstöße statt, bei denen es den Unsrigen gelang, dem Gegner Verluste beizubringen und ihn zurückzuwerfen. Im Affricate verehrte sich das Feuer der feindlichen Artillerie auf die Eisenbahnstrecke in der Nähe von Segna, ohne daß es ihr gelang, den Zugverkehr zu unterbrechen. In der östlichen Front Artilleriekämpfe, die auf der Karsthochfläche zum Stehen gebracht wurden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wien, 5. Oktober 1916.

Auf dem ganzen Südtel der rumänischen Front weicht die rumänische Armee vor unseren Truppen und zieht sich auf die Grenzkanäle zurück. Nur an der Dreiländerecke bei Orsova hat ein offensiver Vorstoß des Feindes begonnen. In der Ostfront kam es nur im oberen Tal der kleinen Karpathen zu größeren Kämpfen. In der Richtung auf Brassö (Kronstadt) geht der Feind zurück. Allem Anscheine nach befindet sich das ganze rumänische Heer im Stadium der Umgruppierung. Welche Ziele die rumänische Heeresleitung mit diesen Bewegungen verfolgt, läßt sich augenblicklich noch nicht ermitteln. Sicher bleibt nur das eine, daß der schwere Schlag von Hermannstadt den ganzen rumänischen Kriegsplan umgestoßen hat, und daß die nun unmittelbare Bedrohung des wichtigsten Bahnknotenpunktes innerhalb der rumänischen Linien zu diesen Maßnahmen Anlaß gegeben hat. Um diesem Plan entgegenzutreten zu können, hat die rumänische Heeresleitung sicherlich neue operative Ziele ins Auge gefaßt, welche durch die nun im Gange befindliche Umgruppierung verwirklicht werden sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Rumänen dem Vormarsche auf Kronstadt mit einem Offensivunternehmen an irgend einem Punkte der Südfront begegnen werden. Wo, das bleibt vorläufig ihr Geheimnis.

Die Russen haben sich auch gestern in Wolhynen eine neue Schlappe geholt. Desgleichen blieben die französisch-englischen Vorstöße an der Somme ergebnislos. Auf der Karsthochfläche dauert der Artilleriekampf an. In der Dobrudscha nichts Neues. An der jugoslawischen Front haben die Serben die Grenzstädte Starkov Grob und Midge-Planina gewonnen (nördlich und nordöstlich des Mikrowasses), die Engländer ein weiteres Dorf am linken Strumaufer erobert. Indessen blieb die Lage auch hier unerändert.

Aus dem Inland.

Wien, 4. Oktober. Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Sillgkohl! Heimische Industrien und Gewerbe bieten Melner Wehrmacht — allen feindlichen Hemmungen zum Trost — durch großartige Leistungsfähigkeit wertvolle Unterstützung im harten, lange währenden Kampfe. In der sicheren Erwartung, daß die Wehrmacht auch weiterhin die bisherige werksichtige Mithilfe der Industrien und Gewerbe finden wird, vertraue ich auf die bewährte patriotische Gesinnung aller Mitarbeiter auf diesen Gebieten und beauftrage Sie, den bei der Leitung der Industrie- und Gewerbebetriebe für Meine Wehrmacht erfolgreich wirkenden Personen, sowie auch den häufig unter erschwerten Lebensbedingungen

bei mühseliger Arbeit opferfreudig und hingebungs voll ausdauernden Beamten und der Arbeiterschaft Meinen Dank und Meine Anerkennung bekannt zu geben. Wien, am 3. Oktober 1916.

Franz Joseph, Kaiserlich.

Wien, 5. Oktober. (K. V.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Des Kaisers Namenstag wurde im Standorte des Armeoberkommandos in feierlicher Weise begangen. Einem besonderen Glanz erhielt die Feier durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers, der mit Hindenburg, Eubendorff und Besolke das österreichisch-ungarische Hauptquartier besuchte. Beim Festmahl hielt Erzherzog Friedrich eine Ansprache, in der er für die Ehre der Anwesenheit des deutschen Kaisers, des erhabenen und treuesten Verbündeten unseres Kaisers dankte und erklärte: „Wir wollen am heutigen Festtage, an dem jedes Unterthanen heißeste Wunsch für das Wohl Seiner Majestät zum Himmelstüchlein emporsteigt, unser am 18. August gelantes Gelübdis mit besonderer Innigkeit wiederholen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis unser Ziel, ein ruhmvoller Friede, erreicht ist. Viribus unitis heißt unser Wahlspruch. Viribus unitis werden wir dieses Ziel erreichen.“ Im Laufe des Mahles langte ein herzliches Telegramm des bulgarischen Königs ein. Nach zweifelhafte Beweisen im österreichisch-ungarischen Hauptquartier reiste der deutsche Kaiser, begleitet von Hindenburg, unter warmen Ouverturen des zahlreich angesammelten Publikums ab. Der deutsche Kaiser verlieh ein Generaladjutanten des Armeoberkommandanten, Generalmajor Herberich, den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern und dem Schwerten und überreichte ihm heute persönlich.

Zur Kriegslage.

Lugano, 4. Oktober. Ein von militärischer Seite stammender Artikel des „Corriere della Sera“ weist auf die fatale Lage hin, in der sich das Altentum von einer unendlichen Uebermacht angegriffene Rumänen befindet. Der Weg der Entente sei klar vorgezeichnet. Sie müsse sofort mit allen Kräften Mithilfe zu Hilfe kommen, müsse der Ring um Österreich-Ungarn und Deutschland schließen, die Türken und Bulgaren vernichten und eine direkte Verbindung mit Rußland über die Daraneellen schaffen. Der Balkan sei heute einer der wichtigsten Kriegsschauplätze geworden, wo die Entente um jeden Preis den deutschen Plan zerstören und den Sieg erringen müsse.

Le Havre, 3. Oktober. Eine amtliche Meldung besagt: General Loubet berichtet: Der Feind leistete den belgischen Streitkräften, die Tabora einnahmen, verzweifelten Widerstand und erlitt schwere Verluste. Er ließ auf dem Schlachtfelde 50 gefallene Europäer und über 300 schwarze Soldaten; 100 europäische Offiziere und Unteroffiziere und viele schwarze Soldaten wurden gefangen genommen und vier Gefährliche, darunter zwei von 105 Millimeter, erbeutet. Bei ihrem Einzug in Tabora befreiten die Belgier 189 europäische Unterthanen der Ententemächte, die kriegsgefangen oder interniert waren, darunter 108 Engländer und 10 Belgier.

Aus Deutschland.

Konstantinopel, 4. Oktober. (K. V.) Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich hat seine Urlaubreise angetreten.

Berlin, 4. Oktober. Die nächste Sitzung des Reichstages findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 5. Oktober, sondern erst Mittwoch den 11. Oktober statt.

Griechenland.

Lugano, 4. Oktober. Die „Italia“ berichtet aus Athen, daß der König und die Diplomatie einen neuen Kabinettswechsel erwägen, um eine Regierung zu bilden, der der Bierverband mehr Vertrauen entgegenbringt und um der venezianischen Bewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Lugano, 4. Oktober. Der italienische Korrespondent, welcher „Secolo“ und „Tribuna“ in Athen vertritt und die sensationelle Nachricht von dem bevorstehenden Eintritt Griechenlands in den Krieg vor wenigen Tagen in die Welt gesetzt hat, telegraphiert nunmehr: „Man versichert ausfindigen Orts, daß die Nachricht durch die griechische Regierung langiert worden ist, um Verhandlungen mit der Entente anzuknüpfen. Immerhin glauben diplomatische Kreise nicht an die Möglichkeit einer Intervention, selbst wenn die Regierung sie wollte, da höhere Kreise sie verhindern.“

Vaſel, 4. Oktober. General Sottis soll nach einem Havastelegramm die Ernennung zum Generalstabschef abgelehnt haben.

Paris, 5. Oktober. (K. V.) „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Der griechische Generalstab zog den größten Teil des Kriegsmaterials nach Larissa zusammen. Das Motiv ist unbekannt.

London, 5. Oktober. (K. V.) „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Die Befragung der neuesten in England gebauenen Torpedobootzerstörer schloß sich mit den Schiffen der revolutionären Bewegung an.

Athen, 5. Oktober. (K. V. — Reuters.) Der König hielt einen Kronrat ab, worin nach den Anweisungen des Königs jeder Minister sich für oder gegen den Krieg erklärte. Die Mehrheit erklärte sich für den Krieg. Darnach nahm der König die Ritterschleife der Minister an. Man erwartet, daß Demitrikopoulos ein Kabinet unter Einwirkung von drei Beizhülften bilden werde.

Lugano, 5. Oktober. (K. V.) Die bei der Militäring für unzulässig Erklärten aus den Jahren 1876 bis 1881 werden zur Neumusterung aufgerufen.

Lugano, 5. Oktober. (K. V.) Der griechische Prinz Andreas hat Paris verlassen und will demnächst in Rom ein, von wo er alsbald nach Athen weiterzuziehen wird.

Lugano, 4. Oktober. (K. V.) Die Agenzia Stefani meldet aus Athen: Offiziell wird verkündet, daß die griechische Regierung, da sie mit den Vertretern des Bierverbandes keine Fühlung nehmen konnte und dies als Hindernis für die Entfaltung der nationalen Interessen erachtete, den König ersucht habe, ihre Entlassung anzunehmen. Der König nahm die Entlassung an.

Amsterdam, 5. Oktober. (K. V.) Die „Times“ melden aus Athen: Der König verhandelte mit mehreren Staatsmännern über die Bildung des neuen Kabinetes. Man glaubt, daß ein Koalitionskabinet gebildet wird.

Bern, 5. Oktober. (K. V.) Die französische Presse meldet: Die griechischen Reservisten fahren in den Provinzen mit ihren lärmenden Kundgebungen auf die Intervention fort.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Amsterdam, 4. Oktober. Die radikale englische Wochenchrift „Nation“ schreibt über die Kanzlerrede: Die Erklärung des Kanzlers, daß Deutschland um seine Existenzrechte kämpfe, bedeutet, daß er keine amerikanischen politischen Wünsche, noch bestimmter und wichtiger als die Worte des Reichskanzlers, in denen er die Erklärung eines Bruders akzeptiert und annahm, daß Frankreich für einen solchen, dauernden Frieden auf Grund internationaler Abmachungen kämpfe. Daß der Kanzler diese Erklärung annahm, bedeutet eine Annäherung sowohl an die Politik Grey als auch an die Brinds. Obwohl sich erst aus den zukünftigen Ereignissen erweisen muß, was für Folgen diese Erklärung haben wird, können wir nicht umhin, sie als einen Weizenzeiger auf dem Wege nach dem Frieden zu betrachten.

London, 5. Oktober. (K. V.) „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgende Zusammenstellung der englischen Verluste an Offizieren und Mannschaften: Im Juli 59.000, im August 128.000, im September 119.000, zusammen 306.000, darunter 18.000 Offiziere.

Paris, 5. Oktober. (K. V.) „Temps“ meldet aus Lissabon: Die Kriegsstärke der drei mobilisierten Divisionen wurde auf je 39.000 Mann gebracht.

Berschiedenes.

Sofia, 4. Oktober. (Bulgarische Tel.-Ag.) König Ferdinand hat dem gewissen Gefandten in Bukarest, Raden, den Orden des heiligen Alexander zweiter Klasse mit Schwertern verliehen. Dieser Orden wird Zivilpersonen für unter außerordentlichen Verhältnissen geleistete Dienste zuteil.

New York, 4. Oktober. Wilson hielt seine erste wichtige Wahlrede. Er prophezeite, daß im Falle des Sieges der Republikaner Amerika in der einen oder anderen Form in den europäischen Krieg verwickelt werden würde. Unter Wilsons Anhängern scheint die Meinung zu herrschen, daß seine Aussichten sehr gering sind. Die Werten stehen im ganzen 2: 1 gegen ihn.

Amsterdam, 4. Oktober. „Telegraaf“ meldet aus Westereiden vom 1. Oktober: Ähnlich wird mitgeteilt, daß die Lage am Oberlauf des Flusses und in Moeraa Tebo befriedigend ist. Einzelne Führer der Aufständischen sind nach dem Gebiet des unteren Flusslaufes gegangen, wo noch Aufruhr herrscht. Drei Infanteriebrigaden griffen die Aufständischen bei Moeraa Tebo mit bisher unbekanntem Erfolge an. Von dem Residenten von Thour ist ein Telegramm eingetroffen, daß die Aufständischen auf der Insel Flores die niederländischen Truppen angegriffen haben. Ein Leutnant ist gefallen, sechs Soldaten wurden verwundet. Auf der Seite der Aufständischen wurden fünf Mann getötet. Der Resident schickte Verstärkungen. Die Ursache des Aufstandes ist unbekannt. — Die Einwohner von Atsch griffen in Segli niederländische Truppen an. Ein Soldat wurde verwundet. In Kambolia wurden Soldaten, die verhaftete Eingeborene eskortierten, angegriffen und zwei ernstlich verwundet. — Vor einiger Zeit wurde der Sapaner Minami wegen Verleumdungen zu den Aufständischen verhaftet. Der japanische Konsul schritt ein, mußte sich aber, nach einer Mitteilung des „Telegraaf“ aus Westereiden, geben, daß bei einer Hausdurchsuchung Briefe gefunden wurden, die Minamis Verleumdungen zu Gunsten der Ruhe Indiens gefährlichen Personen erweisen. Die Zeitung „Locomotief“ verlangt energische Maßregeln zur Sicherung gegen alle Ruhefächer.

Die politischen Fragen im europaischen Kriege.

Von Dr. Arnold Winkler.

(3. Fortsetzung.)

Das alte Romerreich, aus einer hilflichen Sammlung von Nationalitäten zum Volk und Volksbewusstsein wachsend, hatte nach einem jahrhundertlangen Ringen zur Weltgeltung richtig erkannt, was ihm zunächst den Stempel des Einzigartigen, nicht Wiederholbaren aufdrückte. Das war die Heimat, das engere Vaterland, und nur die dort Geborenen gehörten zur Nation, zu denen, die vor allen das Recht hatten, den Staat überall in der Welt zu vertreten. Von der Halbinsel aus, dem Zentrum des — nach damaliger Vorstellung — Weltreiches, wurden römische Macht, Sprache und Sitte weithin getragen und verpflanzt in fremde Völkerkreise. Wir würden diese auch Nationen nennen; die Römer taten es nicht, sie waren ihnen nur Barbaren ohne imponierendes Staatswesen. Und erst durch den römischen Einfluß, durch Einwanderung von Sitten her wurde z. B. das alte Gallien zum romanischen Frankreich, dem Napoleon I. als köderndes Schmuckwort die Marke der „großen Nation“ zuwarf. Auch diesmal meinte wieder der Sinn den Staat und nicht die Nationalität. Hier wie dort sehen wir den Drang wirksam, aus Splittern ein Ganzes zu bilden, aus ursprünglich verschiedenen etwas zusammenzuschweißen, das sich gegenüber Feinden fester zu behaupten vermag. Wir können uns nicht in das Gevirk der Völkerzüge verlieren, erkennen aber hauptsächlich das Eine daraus, daß durch sie im Ab- und Aufwogen Nationalitäten ins Leben gerufen und wieder verändert wurden, daß dieser Prozeß fortbauert und niemals zum Abschluß kommen wird, es wäre denn am Ende der Tage. Die römische Nation, das Zeugnis für die Geburt im klassischen Staate, ließ unendlich den Namen für sprachliche Scheidung, als man im 10. Jahrhundert, wie man meinte, die Nationalitäten endete. Aus Selbstverständlichem wurde ein Kunstbegriff; und das, was als Teil nützlicher Mischung in einem Volksganzen hätte fruchtbar wirken sollen, wurde gegen dieses Ganze gehetzt. Aus nachpolitischen Gründen erinnerte im napoleonischen Zeitalter Alexander I. von Rußland die Polen an ihre slavische Nationalität und warf später Napoleon III., um seinem blühenden Staat neues Leben zu verschaffen, das Schlagwort vom Recht der Nationalitäten in die Welt. Das Wort änderte seine Bedeutung und der Begriff ging in die Irre.

Nun ist es aber klar, daß die Menschheit auf ihrem Zug durch die Zeiten wohl manchmal mittels suggestiv wirkender Schlagwörter wachend gemacht, aber nicht für immer vom Wege gestochen werden kann. Der Weg führt durch Staaten. Wo immer sich günstiger Boden fand und Sicherheit verheißende Abgrenzung, da wurde haltgemacht, zusammengegriffen, was zur Sicherung helfen konnte und Abwehrmittel gegen Feinde hatte. So wurde unsere Monarchie; sie ist kein Kunstprodukt, sondern Wanderungs- und Entwicklungsergebnis.

Eine noch so tiefgehende Untersuchung dessen, was sich im europaischen Kriege vollzieht, wird keinen anderen Fund zulasse fördern können als die Erkenntnis, daß sich, diesmal unter den größten Erschütterungen und Schmerzen, an die Entwicklungskette ein weiteres gleichartiges Glied ansetzt, der Ausbau der Staaten. Denn der Staat ist der Wille der Menschheit, der Nationalität (in klarer, nicht oberflächlicher Auslegung) eine ihrer gelegentlichen Einungen. Im Werke ist also, trotz Kriegen, wie in allen früheren Verloren der Aufbau — wie brauchen nicht Synthese zu sagen — und Ausbau von Staaten, nicht von Nationalitäten. Um jene geht es; diese sind wieder das erste noch das letzte Wort der Weltgeschichte.

Da wird man natürlich sofort auf die Ehrlingskämpfe hindeuten, die der Bildung des Deutschen Reiches und des Königreiches Italien vorangingen, und darin einen schlagenden Gegenbeweis sehen. Nun, wer in der Historie ein wenig Bescheid weiß und sich nicht durch Phrasen blenden läßt, wird über solchen Versuch eines Gegenbeweises lächeln. Das Deutsche Reich entstand, weil man die napoleonischen Zellen sich nicht widerholten lassen wollte, in denen der „Großen Nation“, das heißt einem selbstgefügten Staat, nichts Gleiches diesseits des Rheines entgegengesetzt werden konnte, worin die einzige Möglichkeit zur Abwehr lag; es entstand ferner — doch war das nur die Erfüllung eines romantischen Wunsches, aus Gegenwartsnot erzwungen — weil es schon einmal, doch in ganz anderer Form, bestand. Und war schließlich die Erfüllung das einheitliche Streben aller, die von deutscher Nationalität in dem nun geschaffenen Deutschen Reiche lebten? Gewiß, die Dichter sangen und sagten so, aber die Politiker sprachen anders; der Volksinstinkt, der sonst die treibenden Naturgesetze offenbart, ließ da und dort nicht viel davon erkennen. Aber als, in diesem Kriege, der Staat als fester Hort der Existenz sich zeigte, als diese Erkenntnis das Reich bis in die letzten Stadien durch-

setzte, da vergah man im Nord- oder Südrusch als Wesensunterschiede. Der Staat erwies sich als das erste und letzte Wort.

Und Italien? Staatsnotwendigkeit und Romantik auch hier in Geschicklichkeit. Italien war einmal das Mittel zum Römerreich gewesen. Den politischen und romantischen Postulaten der Halbinsel war dies Wissen eine unerlöschliche Fundgrube von Ergüssen. Doch weil in der Weltgeschichte sich nichts wiederholt, noch weniger sich dazu zwingen läßt, können und können künftige Nationen ein Wiedererleben des römischen Reiches nicht erhoffen. Allein, Italien war selbst in Teile und Teilschen gespalten und jedes Widerstandes unfähig, wenn Stärkere kamen; von den Stadt-Staaten der Renaissance an, von der früheren Epoche nicht zu reden, war keine Regierung irgend eines italischen Gebietes ihres Bestandes sicher und die Bewohner in ihrem Vortrieb ungestört. Anders, wenn alle zusammen in einem Staate lebten. Und dachte Erbsi an eine „italische Nation“, die sich, wie nicht zu vergessen ist, in ihren kräftigsten und lebensfähigsten Teile aus longobardischer, germanischer Wurzel gebildet hat, als er dem Dreibund verwickelte? Er schloß für seinen Staat einen Versicherungsvertrag, nichtern und zweckmäßig, und tat damit für sein Wohlstand das Beste.

Aber Italien behauptet ja, für „amerikane“ Teile seiner Nationalität zu kämpfen, und rings um die Mittelmeere ist überall das Wort im Schwang. Da sind wir auf dem rechten Weg, um die Einwirke hinauszusetzen, bei der *Francia*, gleichmäßig, um welche Nationalität es sich handelt.

Der Erbboden ist Gegenstand staatlicher Machtentfaltung, die darauf lebenden Menschheitsteile sind Gegenstand und manchmal Opfer von Wünschen. Das wird gewöhnlich nicht auseinander gehalten, und zu einer offensbaren Lüge vereint, denen vorgelegt, die sich leicht täuschen lassen oder getäuscht werden wollen. Ein Vater, der seine Kinder in vermeintlich schlechter Gesellschaft steht, ruft sie zurück. Wird er bei dieser Gelegenheit auch das Meiste, in dem sie sich befinden, zu dem feinsten süßen dürfen? Es besteht der starke Verdacht, daß es Italien nicht sehr um die „amerikane“ Teile seiner Nationalität zu tun ist, vielmehr um fremde Staatsgebiete, die obendrein niemals zu einem italischen Staat, nur ehest zum Römerreich gehört hätten. Sonst hätte es einfach die „draußen Schwachenden“ freundlich und ruhig eingeladen, innerhalb der Grenzen des Königreiches Platz zu nehmen im Sinne des Erlösungsvertrages; es hätte sich gleichmäßig an die Sabitzer Monarchie und Frankreich gewendet und der „Amerikane“ wegen — bei denen übrigens die Frage nach dem eigenen Willen offensteht — wäre kein Krieg entstanden. So hätte es auch Frankreich Deutschland gegenüber halten müssen, Rußland gegenüber seinen Gegnern, auf der Balkanhalbinsel alle gegenüber allen. Man hätte sich gegenseitig an Höflichkeit überboten und die Streitmissionäre hätten eitel Wonne gemerkt; man kann ja nur Menschen erlösen, Sachen muß man kaufen, zum Geschenk erhalten oder — rauben. Nun wird die Lüge ganz deutlich: Die Prebigen vom Recht der Nationalitäten sollten einen Länderraub überhänden, den ein Staat am anderen begehen wollte. Frankreich schien als Staat für diese Wüste zu stark, drum begrüßte man es in Italien als romantischen Feind; die Donaumonarchie schien schwach genug, drum war sie der knechtende Feind. Blätter man um einige Jahre in die Geschichtskalender zurück, dann findet man es gerade umgekehrt. Und zwischen Frankreich und Deutschland steht überhaupt jeder Schein zur sogenannten Wille einer Menschenerlöschung; übrigens hat schon Ludwig XIV. Raubzüge geführt. Wir können uns weitere Belege ersparen. Hätte man vor dem Kriege dieses Wissen offen unseren Feinden ins Gesicht sagen können? Die Wut wäre ja doch losgebrochen wie bei jedem, der einer Lüge klar überwiesen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 279.
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Starzel.
Vergütliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Eintenschiffsarzt d. R. Dr. Goldmann; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Clott.

Vom Tage.

Stadttheater. Morgen Samstag findet die zweite Aufführung der Oper „Tauf“ statt. Die Vorstellung ist bereits vollständig, bis auf wenige Parkettplätze, ausverkauft. Dienstag, Mittwoch und Freitag finden die nächsten Vorstellungen statt. Eine ausführliche Besprechung der gänger Opernaufführung behalten wir uns für die Montagnummer vor.

Bitte für die „Opfertage“. Das Präsidium des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze übersendet als Lokalkomitee für die anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät vom 4. bis 8. Oktober l. J. stattfindenden Opfertage zugunsten des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds, des Invalidenfonds des Kriegsfürsorgeamtes und der österreichischen Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose den Kommanden, Behörden, Anstalten und Geschäftsteuten diesbezügliche Aufträge, sowie numerierte Sammelbögen und Anmeldebögen mit der Bitte, diese entsprechend gleicheren und sobald längstens am 10. Oktober l. J. der Vereinskasse, S. Polcarjo Nr. 204, samt dem laut Sammelbogen eingelaufenen Gelbbetrage einbringen zu wollen. Überdies werden für die gleichen wohltätigen Zwecke Sammelbüchlein mit der zugehörigen Inskript zur Verteilung gelangen und vom 4. bis einschließlich 8. Oktober l. J. Damen des Roten Kreuzes am Custogapf in einer eigenen Hütte vor weiteren Spenden für die Opfertage entgegen und auch sonstige patriotische Abzeichen verkaufen.

Wie bereits in den Tagesblättern mitgeteilt wurde, gelangen gelegentlich der aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes vom 4. bis 8. Oktober 1916 stattfindenden Opfertage außer den verschiedenen Abzeichen zur Bequemlichkeit des Publikums auch zwei Ablösungsabzeichen (Plaques) zum Preise von 10 und 5 Kronen zur Ausgabe, deren Erwerb in allen Orten Oesterreichs von jeder weiteren Spende während der Opfertage entbietet. Hieron wird mit dem Befehle die Bekanntheit gemacht, daß diese Ablösungsabzeichen bei der hiesigen offiziellen Vertriebsstelle des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern für Pola, Warenhaus „Alt-Austria“, Sergiastraße, zu haben sind.

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
Pola, Via Glaua 5 (Nähe des Theaters).

Letzte Neuheiten!

Für Damen
Blusen, Schößen, Schlafröcke, Schürzen, Unter-
röcke, Wäsche, Strümpfe, Trikotwäsche, Hand-
schuhe, Strümpfe, Regenmäntel und Jacken.

Für Herren
Wäsche, Krügen, Manoschetten, Krawatten, Rosen-
träger, Sockenhalter, Strümpfe, Socken, Sweater,
Trikotwäsche, Handschuhe, Taschentücher etc.

Für Kinder und Mädchen
Kostüme, Mäntel, Salotinen, Wäsche, Unterwäsche,
Strümpfe, Handschuhe, Gamaschen, Kappen etc.

Okkasion!
Eine große Partie feiner Toiletten-
Selle, I. Qual. K. 1.50 per Stück.

Beste billige Preise!
Nicht konvenierende Ware wird gerne umgetauscht.

Die Wacht am Quarnero.
Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krons 50 Heller.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 ::

Heute neues Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.
Einlaß nach jedem Akt.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Muzio 2. 1078
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Marianna 5, 2. St., rechts. 1079
- Belle möblierte Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, komplett, zu vermieten. Anzufragen Via Petrarca 12, 2. St. 1080
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Salvore 50 (Monte Rizzi), Hochquartiere. 1085
- Reines möbliertes Zimmer**, mit Bodenheizung, in der Nähe des Reines Marinespitals, ab 15. Oktober gesucht. Gest. Offerten an die Administration. 1082
- Elegant möbliertes Zimmer**, groß, zweifelhändig, mit Ofen und separatem Eingang wird zu mieten gesucht. Anträge unter „R. S. 15“ an die Administration. 1084
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via S. Felicità 10, Mezzanin. 1085
- Möbliertes Zimmer** sogleich zu vermieten. Via Campomazolo N. 30, Mezzanin, links, gr. 1083
- Möbel und Einrichtungsstücke** wie Kästen, Betten, Gasluster, zu verkaufen. Spitalsgasse 10, hinter dem Marinespital. 1083
- Stühle** oder Kollner per sofort für großes Restaurant gesucht. Anfragen Franz-Josef-Kaf 7, links. 1086
- Zwiebelpflanzen** 1000 Stück, weiß, K 35. —, 1000 Stück, rot, K 30. — zu haben bei Santo Zottich, Via Medollo 70. 1087
- Stube** für dauernde Gartenarbeit mehrere Arbeiter, auch für Stunden. Flacker, Handelsgärtner, Via Medollo Nr. 30. 1009

Sprachlehren und Wörterbücher

für alle Volkstämme der Osterr.-ungar. Monarchie. Ferner Bulgarisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch, Russisch, Türkisch usw. hol

E. Schuidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Die elektrische Zündung

bei Automobilen, Motorfahrern, Motorbooten und Luftschnitten von Ing. L. S. y. K 430.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Ein neues Werk von Heinz Slawik:

Im Verlage des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze ist unter dem Titel

„Als die Schwabe in den Tod fuhr...“ das neueste Werk unseres bekannten Marinechristkellers Heinz Slawik erschienen; dasselbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Vereinskantel, S. Polcarpo Nr. 204, in den Buchhandlungen Mahler und Schmidt und bei der Firma Hof, Krmpotic bezogen werden und kommt der Reinertrag dem Zweigvereine zugute.

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von **Erich Friesen.**

28 Nachdruck verboten. Als sie jedoch merkte, daß sie heute mit all diesen kleinen Nachwirkungen nichts bei ihrem Gemacht erreichte, zog sie ein Schmalblindschiff, gab ihrem „lieben Dickkopf von Mann“ einen schmerzenden Klaps und trippelte wieder aus dem Zimmer.

Ungerecht, mit sich und der anderen Welt, setzte sie in ihrem langen Schlepptuch durchs ganze Haus, treppauf, treppab — überall Angst und Schrecken verbrekend. Friedlich, des Barons Kammerdiener, kicherte bei ihrem Nahen zusammen wie ein Taschenuhrmesser. Seemannette zitterte am ganzen Leibe und die übrige Dienerschaft nahm schleunigst Reißaus oder drückte sich schon in die Ecken.

„Madame ist ungnädig! Nehmt euch in Acht!“ Nur Ruth selbst blieb unberührt von der Wut der Baronin, — sie, die doch die eigentliche Veranlassung dazu war. Seit sie Hans-Soachims Wunsch erfüllt und ihre Einwilligung zu einer raschen Heirat gegeben hatte, füllte sie sich gegen jede Bosheit gewappnet.

Auch heute saß sie gleichmütig unten im Empfangsalon an dem kleinen, verwitterteingelegten Schreibtisch aus Rosenholz und kopierte für die Baronin eine Anzahl Briefe. Madame benutzte die günstige Gelegenheit, um in dem Zimmer ihrer Gesellschafterin ein wenig herumzuspionieren.

Die Schubläden waren alle unverschlossen. Mittraum war einer so offen und ehrlichen Natur wie Ruth fremd.

Madame zog die oberste Schublade auf.

Putzpomade, Putzpulver für Glas und Metall, Radierwasser für Tinten- und Obstflecke, Etikettentinte, Merktinte (rot und schwarz), Autographietinte und Autographiepapier, Flektographentinte, Hydrokopische Tinte, Lithograph. Schwärze, Flektographenmasse und Flektographenblätter, Bimssteine, Gummi arabicum (flüssig), Stempelskissen (violett, rot und schwarz) in allen Größen

zu haben bei

Jos. Krmpotic

Pola, Custozaplatz 1

Ihr Blick fiel auf Hans-Soachims Bild. Mit höhnischem Lachen schob sie es beiseite.

Eine Schreimappe kam zum Vorschein. Madame öffnete sie und erblickte ein offenes Kuvert mit einem Brief darin.

Discretion war nicht Madames Haupttugend. Madame zog deshalb den Brief aus dem Kuvert und las zuerst die Unterschrift.

„Ah, von der Mutter!“

Madame war lebhaft interessiert, zumal ihre Gesellschafterin von ihrer Familie wenig sprach. Madame beschloß also, von dem Brief mehr als nur die Unterschrift zu lesen.

Nach einem verächtlichen Blick auf das billige Briefpapier und die schwerfällige, ungeliebte Handschrift entzifferte sie mühsam die besten engelschreibenen Stellen.

Es waren höchst stillfällige ungeliebte Sätze, ebenso höflich, wie die Handschrift.

Und doch schenkte Madame Befriedigung. Denn als sie den Brief wieder ins Kuvert steckte, ihr in die Schreimappe zurücklegte und die Schublade zumachte, funkelten ihre Augen wie die eines Raubtieres, und ihre Lippen umspielte ein grausamer Zug.

„Unferer lieben Melitta geht es immer schlechter —“ memorierte sie vor sich hin. „Jeden Tag wird der kleine Engel schwächer, und ihr Gedächtnis nimmt immer mehr ab. Ach Gott, ach Gott, wo soll das noch hinaus!“

Madame dachte ein paar Sekunden nach — „Nimmt immer mehr ab?“ philosophierte sie. „Dieses Melitta muß also von jeher krank und gedächtnisschwach gewesen sein. Hm, hm —“

Auf dieser logischen Schlussfolgerung baute Colos erfindersches Hirn einen Plan auf, der ihre Nerven angenehm aufregte und mit dessen Ausführung sie vielleicht ihrem verhassten Stiefsohn ein Versehen konnte

— ihm und seiner Braut, diesem Tugendspiegel von

Mädchen, das mit seiner gemachten Zurückhaltung und seinem Madonnengesicht alles gefangen nahm. Nicht nur Hans-Soachim, sondern auch den sonst doch stets so gewöhnlichen Better Landvogt. Und jetzt sogar noch ihr blüdes „Allerchen“. Na, warte!

Als Madame gleich darauf wieder hinunter in ihre eigenen Gemächer trippelte, war ihr Gesicht vor Eifer heiß gerötet, die Lippen trällerten eine stotternde Operettenmelodie.

Bewundernd folgten ihr die Blicke der ganzen Dienerschaft.

„Wie schön Madame aussieht! Und wie vergnügt! Sie muß eine große Freude gehabt haben!“ —

Am nächsten Tage unternahm Madame eine kleine Reise. Niemand wußte, wohin. Nicht einmal der Baron, ihr Gemahl.

Auch Madames Gesellschafterin konnte nicht das Ziel der Reise. Sie machte sich auch keine Gedanken deshalb. Ihr ganzes Denken war auf die nächste Zukunft gerichtet, die sie mit dem geliebten Manne zu immer vereinen sollte.

Ein kühler, regnerischer Vormittag war es, als wieder einmal vor dem kleinen Hause, das Frau Delevsen mit ihrer kranken Tochter bewohnte, eine Mietkutsche hielt.

Und wieder ringsum große, neugierige Augen, weit aufgerissene Mäuler der Dorfkinder.

Als aber eine wunderzierliche Dame in tauenden grauen, enganliegenden Tuchkleid mit der Leichtigkeit einer Gazelle vom Trittbret hüpfte — strahlend und glühend von Brillanten, stolze Reiterfedern auf dem weißen Seidenhut und in der feinschmuckhaften Rechten einen Spitzenfächer mit großem goldenen Knopf — da kannte die Bewunderung der armen Dorfkinder keine Grenzen mehr.

(Fortsetzung folgt.)